

Weine in sich und nahmen Theil an den fürstlichen Gastmahlen des Lord-Mayor, unbeschadet der Gefahr der Zauberei und des Ketzertums.

Auch der Frühling nahte schnell, und am Osterfeste hingen Teppiche in den Straßen, prangten die Springbrunnen mit Statuen und die Bürger in ihren lang mit Pelz verbrämten Wämsern, ihren buntgestreiften Strümpfen, ihren mit silbernen Ketten an's Knie befestigten Schnabelschuhen und ihren abenteuerlich gestickten seidnen Kappen, und die wackern Bürgerfrauen in ihren mit zahllosen Knöpfen besetzten Oberkleidern, ihren feingestickten Palatinen, ihren enganliegenden Häubchen mit seidnen Bändern, und ihren breiten Gürteln mit Platten von Gold und Silber, und der neuangekommene Landwehrmann in seinem Lederkoller mit seinem hornbeschlagenen Stabe, und die malerische Versammlung von Minstrel's und Mummenschanzen und Müßiggängern, verkündigte, daß irgend ein Fest gefeiert werden solle.

Allerdings gab es auch ein Turnier in Smithfield, und dahin zog auch, von seinen Waffenträgern, die sein Wappen auf ihren Armen trugen, und seinen Pagen in schönen seidnen Kleidern umgeben, von Zeit zu Zeit ein tapferer Ritter in schöner, glänzender Rüstung, mit breiter, goldgestickter Schärpe, den Helm reich mit schneeigen Federn geschmückt, und sein Roß schritt stolz unter der Wappendecke einher, die bis auf den Boden reichte, ein glänzendes Bild der strahlenden und die Augen blendenden, aber schnell vorübergehenden Glorie des Ritterthums.

Wiederum auch nahm des Lord-Mayor's allzu schöne Tochter in ihrer reichen, aber einfachen Kleidung mit dem strahlenden, aber geheimnißvollen Halsbande geschmückt, ihren Platz unter den versammelten Schönen ein, und erhielt von den höflichen Rittern und den minder abergläubischen Edeln die Huldigung, welche die niedern Stände ihr bloß aus Furcht vor ihrer geheimen Zauberkraft zukommen ließen.

Schon so oft ist ein solches Turnier mit seinem Pompe und seiner Herrlichkeit beschrieben worden, als daß es auch hier noch näher ausgemalt zu werden brauchte. Wir wollen daher lieber auf die Unterhaltung hören, die zwischen Mistress Alison und dem hochwürdigen Herrn an St. Margarethe vorfiel, als sie vor den Schranken standen.

„Ich hätte so sehr gewünscht, hochwürdiger Herr, Ihre Meinung zu vernehmen,“ begann Mistress Ali-

son: „denn als ich gestern aus der Vesper nach Hause ging, kam mir's vor, als höre ich jemand in ausländischer Mundart sprechen. Ich sah mich um, und — alle Heiligen stehen mir bei! wen sah ich? Den alten ertrunkenen Juden, und — Gott behüte uns vor'm zu vielen Studiren! — den unglücklichen jungen Mann, Julian Hatherley, den Studenten aus Oxford.“

„Mit einander sprechend?“ fragte voll Staunen der Priester. — „Allerdings, mir ganz fremde und gewiß gräßliche Worte! Ich war so in Angst und Schrecken, daß ich gleich die Hausthür zuschloß, eine geweihte Kerze anzündete und das Gebet gegen die Hexerei dreimal laut hersagte.“ — „Dachte ich das nicht!“ rief der Priester aus. „So geht's immer mit jungen Leuten, wenn sie gescheiter werden und mehr wissen wollen als andere Leute, ja selbst als die Diener der Kirche. Nun begreife ich's ganz, warum dieser alte jüdische Hexenmeister wieder lebendig ward und hieher zurück kam. O! er hatte noch mehr zu thun!“

„Es ist doch Schade um den jungen Mann,“ sagte die von Herzen gute, aber abergläubische Mistress Alison: „er wird seinen Oheim in die Grube bringen, denn er hatte ihn zum Erben bestimmt und viel Geld an ihn gewendet. Könntet Ihr nicht, Sie Ambrosius, den verdorbenen Jüngling ermahnen und ihn gegen Hexerei und Negromantik und Gelehrsamkeit und alle diese Werke des Teufels warnen?“ — „Er ist ein Abtrünniger!“ erregnete der fromme Mann: „und alle Ermahnungen werden da vergeblich seyn. Ach, Ketzerei und Zauberei hat eine furchtbare Höhe erreicht. Doch jetzt ist unser neuer Lord-Bischof, Vater Ralph, von Stratford angelangt unter uns, und es soll wohl anders werden. Er scheuet sich nicht vor Adel oder König, und wir werden bald sehen, was geschieht, selbst mit dem Lord-Mayor.“ — „Ach du mein Himmel! was kann denn mit dem geschehen?“ fragte Mistress Alison ängstlich. — „Viel!“ erregnete der Priester, indem er im Gefühl der Würde seines Berufs das Haupt hoch erhob. „Ich wollte nur, daß der heilige Bischof diesen verdammten ertrunkenen jüdischen Hexenmeister von hier austreiben könnte.“ — „Ach, ist es nicht schrecklich, daß solche todte Menschen hieher kommen und mitten unter uns leben dürfen!“ rief Mistress Alison aus: „daß sie schwache Jünglinge verführen und magische Halsbänder machen können!“ — „Nun, Ihr werdet der Lady Mabel Halsband nicht mehr lange